



Eine ungewöhnliche Kombination von Chormusik und dem Raschèr Saxophonquartett war im Münster zu hören. Es sang die Westfälische

Kantorei unter Leitung von Professor Hildebrand Haake. Sie stellte die hohe Chorkultur in NRW unter Beweis. Foto: Thomas Meyer

Chormusik hat Zukunft

Veranstaltungsfolge hat begonnen – Konzerte in der Marienkirche und im Münster

■ Von Gerd Büntzly

Herford (HK). Ein großartiges, tief bewegendes Konzert gab der Landesjugendchor NRW in der Marienkirche. Der Chor war im Rahmen der Herforder Chorfesttage zu Gast. In der Münsterkirche erklang am Tag darauf eine ungewöhnliche Kombination von Chormusik mit dem Raschèr Saxophonquartett.

Der Landesjugendchor NRW steht unter der Leitung des in Aachen beheimateten Ehepaares Christiane Zywietz-Godland und Hermann Godland. Junge Stimmen bis 30, die ihre Musikalität schon unter Beweis gestellt haben, werden für diesen Chor ausgesucht, der sich zentral in Essen

acht Mal pro Jahr zum Proben trifft. Mit etwa 80 Sängerinnen und Sängern war der Chor in der Marienkirche besonders stark besetzt. Voller Experimentierfreude nutzte man die Möglichkeiten der Kirche, sang vom Chor aus, zweichörig einander entgegen und verteilte sich sogar, die Zuhörerschaft akustisch umzingelnd, zwischen den vier Zentralsäulen des Raumes.

Die Macht der jungen Stimmen war tief beeindruckend, besonders in den ernst-religiösen Werken zu Beginn des Konzertes. Mit Werken von Jürg Baur und Knut Nystedt war auch die Moderne vertreten. Bei den Spitzentönen bestand allerdings gelegentlich die Gefahr, etwas schrill zu werden.

An dieser Stelle hätte der Jugendchor von dem zurückhaltenden Stil der Herforder Kantorei unter Hildebrand Haake lernen können, der am folgenden Tag in

der Münsterkirche sang. Die Kantorei, in einer doppelt so großen Kirche, übertrieb das Leise allerdings gelegentlich etwas. Mit Dieter Schnebels Bearbeitung von Bachs »Contrapunctus I« aus der Kunst der Fuge für 20 Stimmen näherte sich der Chor der Technik der Handglocken: Eine Melodie wird auf zahlreiche Mitwirkende verteilt. Zugleich machten Sängerinnen und Sänger, die mitten im Publikum sangen, eine existentielle Erfahrung evident: Was ich überhaupt wahrnehme und wie ich es wahrnehme, hängt wesentlich von meiner Position (im Raum, im Leben, von meiner Herkunft.) ab. Die Musik des Chores mit dem Raschèr Saxophonquartett wurde zu einem ungewöhnlichen Experiment: Saxopho-

ne sind in der Klassik die große Ausnahme. Das Sopraninstrument klang gelegentlich wie eine Flöte, das tiefe wie ein Fagott oder gar wie ein gezupfter Bass. Oder es stand der Rhythmus im Vordergrund. Die zeitgenössischen Werke von Bernd Franke, Philip Glass und Richard McIntyre, teils Auftragswerke des Quartetts, gaben ebenso Zeugnis von der kreativen Ausstrahlung des Raschèr Quartetts wie von der neuartigen klanglichen Fülle, die im Zusammenklang der Saxophone mit dem Chor zustande kam.

Beide Herforder Konzerte legten Zeugnis ab für die noch immer bestehende hohe Chorkultur in Nordrhein-Westfalen wie für überzeugende klassische Werke der Gegenwart.

Die Macht der jungen Stimmen war tief beeindruckend, besonders in den ernst-religiösen Werken.